

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 55 (2013)
Heft: 334

Artikel: Duell zweier Manns-Gockel : Am Hang von Markus Imboden
Autor: Lang, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Duell zweier Manns-Gockel

AM HANG von Markus Imboden



Der Roman des Schweizers Markus Werner, «Am Hang», ist 2004 erschienen und international ein Bestseller. Dass das die Begrlichkeit nach einer Verfilmung befeuert, ist Fakt. Dass sich ein ambitioniertes, wegen seiner schriftstellerischen Qualität hoch gelobtes Buch ohne originäre Bearbeitung kaum in die Filmsprache übertragen lässt, ebenso. Das gilt auch hier: Das Kernstück der Handlung ist der Dialog zweier kultivierter Männer unterschiedlichen Alters über ihre existenziellen Erfahrungen mit ein und derselben Frau. Der Werdungsprozess für **AM HANG** war dementsprechend kein einfacher. Doch nun hat der vorab in Deutschland hochkotierte Schweizer Markus Imboden (**DER VERDINGBUB**) das Schwierige magistral bewältigt. Ausgehend von Skriptentwürfen der Autoren **Martin Gypkens** und **Klaus Richter** hat er eine eigene Drehfassung geschrieben und sie als inszenatorische Richtschnur für seine Regie genommen.

Der Film beginnt mit einer tragischen Zufallsbegegnung an einem Bahnübergang auf dem Land. Der Mittfünfziger Felix verharrt auffällig nahe am Gleise, und man spürt: Das kommt nicht gut! Als ein Zug naht, taucht plötzlich der wesentlich jüngere Thomas auf und reisst Felix zu Boden. Die beiden tauschen sich kurz aus und gehen auseinander. Doch bald laufen sie sich in einem fast leeren Seehotel in der Südschweiz, im Tessin, wieder über den Weg.

Der Mittdreissiger Thomas ist ein forschender, erfolgreicher Anwalt, der sich zum Arbeiten an einem Aufsatz für ein paar Tage in sein Ferienhaus zurückgezogen hat. Felix, ein Musiker (in Werners Buch ist er Altphilologe), logiert im Hotel, das in der bewegten Chronik seiner gescheiterten, langjährigen Beziehung – wie man erfährt – einen wichtigen Platz einnimmt. Vor Ort sucht er auf etwas penetrante Art die Nähe von Thomas. Man speist zusammen und trinkt viel. Zu viel, wie sich um-

gehend herausstellt. Es wird dabei vehement über Liebesdinge und Moralvorstellungen debattiert, wobei sich die Positionen weitgehend als inkompatibel erweisen: Thomas verteidigt sein sehr entspanntes Verhältnis zu Fragen von Treue und Seitensprung. Eine Lebenseinstellung, die der moralisierende, wenig tolerante Ältere nicht goutiert. Bald weiss man auch, weshalb: Als der Diskurs mit steigendem Alkoholgehalt intimer, delikater wird, realisiert Felix (und nur er!), dass die immer wieder angesprochene Ex-Geliebte von Thomas, eine Bettina, nicht irgendwer ist. Sondern exakt die Frau, die ihm den Laufpass gegeben, sein Herz gebrochen hat.

Damit wird im Film (einiges früher als im Buch) das zentrale Geheimnis enthüllt. Zu früh? Mitnichten, weil Imboden als ideenreicher und gewiefter Autor mit einem Kunstgriff das Publikum zum Komplizen des argwöhnischen, gereizten Felix macht: Die Handlung wird thrillerartig weitergetrieben und

Bettina (die Felix verschleiernd Valerie nennt) tritt in Rückblenden mal mit Thomas, mal mit Felix auf. Im Gegensatz zum Buch, wo das weibliche Objekt der Begierde so nicht in Erscheinung tritt.

Die geschickt erweiterte Handlungskonstruktion erweist sich vor allem auch deshalb als gelungen, weil der exzellente Schauspielführer Imboden ein wunderbar disponiertes Darstellerensemble zur Verfügung hat. Es kann sich in stimmigen Bildkompositionen voll entfalten: Die Kamera verantwortet der international renommierte Schweizer Rainer Klausmann (DER UNTERGANG, DER BAADER MEINHOF KOMPLEX, GEGEN DIE WAND), der mit Imboden seit Jahrzehnten immer wieder symbiotisch zusammenarbeitet.

Ideal besetzt ist der komplexe, sperrige Charakter des desillusionierten Felix mit dem Ausnahmekörper Henry Hübchen. Man hat ihn auch schon in seichteren Fernsehproduktionen gesehen, wo er seinen Part bis hin zur Persiflage überzeichnete. Doch in *AM HANG* ist kein Platz für Rampensau-Kinkerlitzchen, und so ruft Hübchen unter Imbodens Führung sein Bestes ab, mit einer Prise Understatement. Man hat für den Trinker eine gewisse Empathie, wenn er ins Schwadronieren kommt und die Welt erklärt. Und man beobachtet ihn kritisch, wenn er sich je länger je mehr als unberechenbarer Rachsüchtiger, gehörnter Getriebener entpuppt, dem etwas Diabolisches anhaftet.

Felix' Antipode Thomas ist Max Simonschek, der Sohn der Schauspielstars Peter Simonschek und Charlotte Schwab. Er war für Imboden bereits in *DER VERDINGBUB* im Einsatz. Nun macht der gutaussehende, virile, junge Mann die altkluge Arroganz seiner Figur ebenso sichtbar wie deren Fragilität, Ver-

unsicherung, ja Angst. Den erfolgshungrigen Juristen, der erreicht, was er will, und Ungemach mit Köpfchen wegputzt, nimm man ihm voll ab. Und ist berührt, wenn sein hedonistisch-optimistisches Lebensmodell ins Wanken gerät.

Das kernige Duo passt fugenlos, hat Konturen, vermittelt den klassischen Macho-Generationenkonflikt plausibel: Felix hält damit, dass ihm Thomas die Leichtigkeit des Seins, die unverblümt demonstrierte Manneskraft voraus hat. Thomas seinerseits spürt, intelligent und zur analytischen Antizipation fähig, dass sich im Wesen von Felix eventuell seine eigene Zukunft spiegelt; eine famose Ausgangslage für ein fulminantes Duell zweier Manns-Gockel. Und weil Imboden keine Scheu hat, Naturhaftes als handfeste Metapher einzusetzen (er lässt es theatralisch gewittern, krachen, tosen), nährt er jenen Suspense-Effekt, der dem Werk die Anmutung eines Thrillers verleiht. Ohne Genrefilm zu sein.

Die Frauen: Die Bühnenschauspielerin Sophie Hutter überzeugt in einer Nebenrolle als Atemtherapeutin Eva, die in einer Klinik die rekonvaleszente Bettina betreut und mit dem Windhund Thomas eine kurze, derbe Auffahrt. Die lebensspralle Eva setzt den Kontrapunkt zum differenzierteren Charakterprofil der Bettina, das Martina Gedeck (*DAS LEBEN DER AENDEREN, DIE WAND*) ausfüllt. Sie hat viele anspruchsvolle Rollen geadelt, schon öfters mit Imboden gearbeitet und ist in *AM HANG* reife Frau, Weib und Muse zugleich. Und sie verstrahlt eine interpretatorische Luzidität, wie man sie an ihr selten wahrgenommen hat.

Werners Roman hat einen offenen Schluss, der die Freiheit zum Kopfkino anbie-

tet. Das befördert Markus Imboden nicht: Er wagt einen überraschenden Showdown, zwingt den von Selbstmitleid, furioser Resignation gebeutelten Felix zu einer kriministischen Kurzschlussreaktion (die einem im Nachhinein so kurz-schlüssig aber nicht mehr vorkommt) mit fatalen Folgen für die Involvierten dieser Amour-à-trois.

In den Händen eines weniger stilisierten und lebenserfahrenen Regisseurs hätte dieses Final zu einem Qualitätssturz führen können; man kennt das von manchen Fernsehspielproduktionen. Doch Imboden findet auch hier den Rank, indem er unpathetisch, dafür kurz und schmerhaft, eine Abrechnung im Gerichtssaal platziert. Mit zwei an Leib und Seele versehrten Mannsbildern mit arg lädiertem Selbstwertgefühl. Und Bettina, die die Arena gestärkt verlässt, emanzipiert vom Druck einer Liebesvorstellung, die der Selbstsucht mehr verpflichtet war als der Partnerschaft.

AM HANG ist eine sinnhaltige, geglückte Literaturverfilmung geworden, weil Markus Imboden den Esprit hat, um intellektuell Bestehendes in eine andere Form zu transponieren. Im Sinn und Geist adäquat, jedoch die kreative künstlerische Freiheit couragiert ausreichend. Sein Werk ist elegant inszeniert, fein ausgearbeitet und famos gespielt. Besser geht das kaum.

Michael Lang

R: Markus Imboden; B: Markus Imboden, Klaus Richter, Martin Gypkens, nach dem gleichnamigen Roman von Markus Werner; K: Rainer Klausmann; S: Ueli Christen; A: Gerald Damovsky; Ko: Claudia Flütsch; M: Ben Jeger. D (R): Henry Hübchen (Felix), Martina Gedeck (Valerie/Bettina), Max Simonschek (Thomas), Sophie Hutter (Eva Nirak). P: Maximage, Dreamer Joint Venture. Schweiz, Deutschland 2013. 91 Min. CH-V: Filmcoopi, Zürich

